in Publikumsliebling mit regionaler Verwurzelung in der Lausitz – so kennen die Fans Beppo Küster seit den 1980er-Jahren. Als singender Alleinunterhalter und Bandmitglied hat er sich ebenso einen Namen gemacht wie mit seinen schauspielerischen Fähigkeiten, seinen artistischen Einlagen und nicht zuletzt als Moderator. Küster ist der geborene Entertainer, der seinen Zuschauern verlässlich ein Lachen ins Gesicht zaubert. Im Interview verrät er, wie er sich auch in anstrengenden Zeiten die gute Laune bewahrt hat.

Herr Küster, wie viel Spaß hat ein Spaßmacher im märkischen Grünheide, wo Sie inzwischen Johan?

Nun, ich bin sehr glücklich und dankbar, dass es mir mit meinen 74 gesundheitlich und finanziell gut geht. Ich genieße meinen Lebensabend. Allerdings sollte ich aus Sicht meiner Frau nicht mehr so bekloppt sein und immer wieder Neues anfangen, wie das Lese-Fernsehspiel, das ich in der Lausitz vorstelle.

Sie kommen mit Ihrem Buch "Die DDR – mein Kessel Buntes" in die Stadt- und Regionalbibliothek Cottbus und drei Wochen später nach Guben. Das wird keine Lesung, wie sie im Buche steht. Was erwartet die Zuschauer?

Natürlich Unterhaltung, Musik und Humor! Da gibt es Pleiten, Pech und Pannen aus meinem TV- und Showleben mit Stars, die hier jeder kennt. Amüsante Geschichten und ein bisschen Nostalgie zum Schmunzeln. Mit Videobeweisen. Aber Mut machen ist in diesen Zeiten auch wichtig. Deshalb werde ich auch über meine Ängste, Depressionen und Versagen in meinem Leben sprechen vor allem, wie ich damit fertig werde. Ein Stehaufmännchen findet immer zum Lachen zurück.

Wie ist es für Sie, wieder einmal in Ihre Heimatstadt zurückzukehren?

Cottbus ist mein Nest – das ich aber verlassen habe. Mokki, Haus der Jugend, Forum k – natürlich kommen Erinnerungen an meine verrückte Jugend hoch. Hier wurde ich gefördert. Ich komme fast jedes Jahr zum Klassentreffen nach Cottbus. Ein toller Zusammenhalt, auch wenn von unserer Blechen-Schule nur noch die Fassade für ein Einkaufszentrum steht. Aber der Typ für das große Heimweh bin ich nicht. Ich lebe mehr in der Gegenwart. Ich klammere mich nicht an die Vergangenheit, obwohl ich populär war und Sendungen wie "Ein Kessel Buntes" moderierte.

Nun wecken Sie Neugier mit der Ankündigung: "Mein Leben – ein Kessel Buntes".

Für mich war die DDR so eine Art "Kessel Buntes". Der Mix in dieser legendären TV-Sendung war ja: Schlager, Oper, Akrobatik, Tanz und alles zu einem Ding zusammengeknotet. Genauso war mein Leben. Ich war Rockmusiker, Lehrer, klassischer Geiger, Pantomime, Schauspieler, Regisseur, Produzent, weiß der Geier was noch.

Sie erzählen im Buch sehr offen auch über Abstürze und Ängste.

Früher habe ich mich meist verstellt. Aus Unsicherheit. Die Leute erwarteten, dass ich immer gut drauf bin. Der Gute-Laune-Beppo eben. Sobald ich in der Öffentlichkeit war, habe ich geschauspielert. Heutzutage ist Bussi-Bussi-Getue zwar normal, aber mir ist das inzwischen zuwider. Ich habe gelernt: Sei wie du bist, stehe zu deinen Fehlern, andere haben auch welche. Außerdem hat das Publikum ein Recht auf Authentizität.

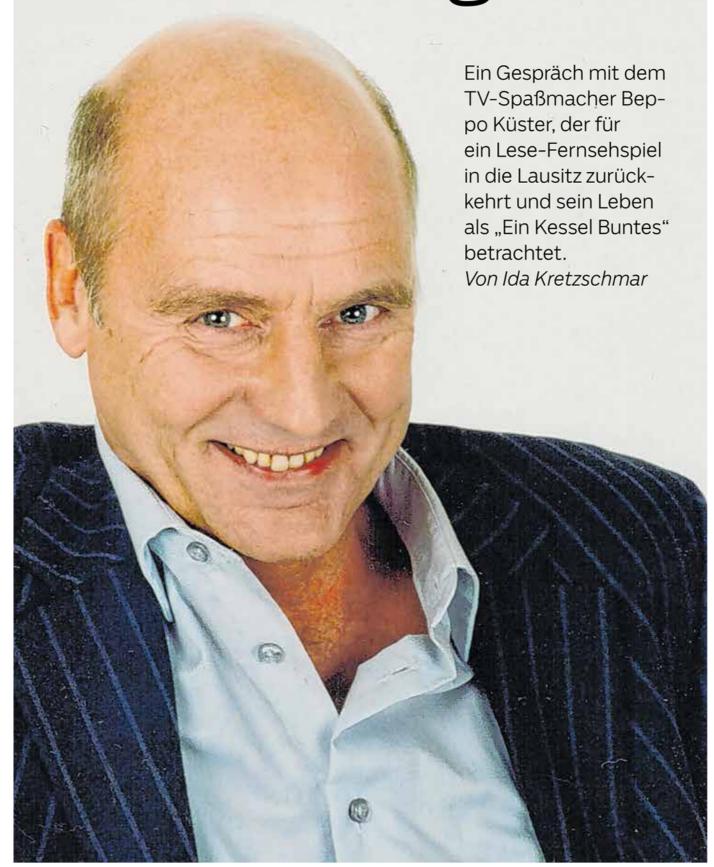
Was sind Sie denn privat für ein Typ?

Eher so der Einsiedler. Und ernst. Aber ich kann auch privat völlig durchgeknallt sein. Zum Glück habe ich eine Frau, die es liebt. Wir lachen gern und blödeln rum. Sie ist ein Schatz. Aber danach wird's wieder nachdenklich. Inka Bause sagte mal zu mir, du bist so ein typischer Clown. Grübelnd zu Tode betrübt und auf der Bühne himmelhochjauchzend. Das ist heute noch so, das war auch schon in der DDR so.

Welche Erinnerung beschwingt Sie noch immer?

Da gibt es viele. Der gemeinsame Sketch mit dem begnadeten Harald Juhnke, das Geigen auf einem Handfeger, der kolossale Ritt auf einer Kuh oder vielleicht auch der gruselige Kuss von einem Killer. Das Lustigste aber war vielleicht

Gegen den Krieg der Meinungen



Findet immer zum Lachen zurück: Beppo Küster auf einer Autogrammkarte

Foto: Archiv Beppo Küster

Langjährige Schauspielkollegen: Beppo Küster (v.l.), Günter Junghans und Herbert Köfer proben 2003 in Heringsdorf eine Szene aus der Komödie "Der keusche Lebemann". Foto: Stefan Sauer Damals waren wir gezwungen, unliebsame Wahrheiten durch die Blume zu sagen.



mein Auftritt beim Karneval in Suhl, obwohl mir eisige Kälte entgegenschlug, weil wir "von oben" auf die Gästeliste gesetzt wurden. Ich hatte versehentlich meinen Hosenschlitz nicht geschlossen. So lugte frech ein Zipfel meines Frackhemdes hervor. Als ob er sich ein Stück Freiheit herausnimmt. Das Publikum tobte, der Elferrat lachte, das Eis war gebrochen. Wobei ich gar nichts machen musste

In Flensburg geboren, stammen Sie rein geburtsmäßig eigentlich aus dem Westen. Sehen Sie Unterschiede zwischen Spaßmachern in Ost und West?

Heute hat sich (wenigstens) das ausgeglichen. Damals waren wir gezwungen, unliebsame Wahrheiten durch die Blume zu sagen. Humor war ein Druckventil. Nach der Wende war der Entertainer nur noch ein Animateur. Darauf hatte ich keine Lust.

Schwein haben bedeutet nicht immer Glück, behaupten Sie in Ihrem Buch. Warum das denn?

Weil unser Schwein Rudi in meinem Auto einen Schaden von 8000 Ostmark angerichtet hat. Ich erzähle die Geschichte noch immer gern, wie ich mit dem Rüsseltier eingesperrt war im Kofferraum auf dem Weg zu einem Fernsehauftritt. Eine wirklich chaotische Situation. Das Schwein hatte ich meiner damaligen Angetrauten zum 30. Geburtstag geschenkt. Dachte eigentlich an Spanferkel. Sie aber, mit Sammlertick für alles Schweinemäßige, wollte es unbedingt behalten. Für die Unmengen Futter, die es verspeiste, aber sollte es auch arbeiten. So habe ich ihm ein Lied geschrieben. Ein Hit war es nicht, aber mit dem Schwein auf der Bühne - das passte zu mir.

Warum beschreiben Sie in Ihrer Autobiografie nur Ihr Leben in der DDR?

Es ist nur eine Halb-Biografie, die ersten 40 Jahre. Für die zweiten brauche ich noch sechs Jahre, und dann schreibe ich das nächste Buch. Titel: "Die BRD – mein Hamsterrad".

Wie viel Spaß haben denn die DDR-Oberen verstanden?

Sie haben nur Spaß verstanden, solange es nicht um ihre Macht ging. Heute hat der Chef die Macht, da sollte man auch aufpassen, welchen Witz man erzählt. Im letzten Jahr der DDR hatte ich ein volkstümliches Medley in meinem Programm. Das ging los mit "Geh'n wir mal rüber ..." Und es ging weiter: "Nun will der Krenz uns grüßen, von Mittag weht es lau ... ' Das war im Sommer 89 natürlich sehr aktuell. Ich sang das Medley auch bei einer Auszeichnungsveranstaltung der NVA-Grenztruppen. Der Saal brüllte. Man spürte förmlich, wie die Grenzer die Durchhalteparolen satthatten. Der Politstellvertreter verließ kochend den Saal.

Ich war ein Großkotz, gemischt mit Naivität – und doch habe ich auch Schiss gehabt, war nicht so mutig wie Schlagerstar Frank Schöbel, der damals das Neue Forum unterstützt hat. Wer Aufträge braucht, kann seinem Auftraggeber nicht ungestraft seine Meinung geigen. Das ist heute nicht anders. Das vergessen manche, die in dem untergegangenen Land nur das Schlechte sehen. Was genauso falsch ist, wie in ihm nur das Gute zu sehen. Damals bin ich mit einem blauen Auge davongekommen. Die Zeit war reif. Sie spielte dem Gaukler in die Hände.

Seit Ende der 80er-Jahre durften Sie im Westen auftreten. Wollten Sie nie dort bleiben? Ich war manchmal drauf und dran, in Unkenntnis der Wirklichkeit. Heute bin ich ein bekennender Ossi und glücklich über ein Publikum, mit dem ich über dieselben Sachen lachen kann.

Zum Beispiel?

Was hatte Stalin mit unserem Bohnerbesen zu tun – wie sabotierte ein kaputter Hosenreißverschluss den "Kessel Buntes"– 25 Liegestütze auf meinem Lehrertisch – ich habe ein Linien-Bus gekapert – Helga Hahnemann und mein Busen-Requisit – wie es zu meinem Nachthemd-Kostüm für den Hit "Absolute Stille" kam – wie meine Mutti im Wald für mich eine zehn Meter hohe Kiefer klaute …

Von Ihrer Mutter las ich im ersten Kapitel den Satz: "Hauptsache kein Krieg mehr. Dafür hänge ich jede Fahne raus." Was bedeutet diese Auffassung für Sie heute?

Schön, dass Sie danach fragen. Ganz bewusst spreche ich das Thema in meinem "Lese-Fernsehspiel" an. Ich habe Angst, dass Deutschland wieder Krieg führt. Doch ich erörtere das nicht politisch, sondern emotional. Ich erzähle davon, wie ich Angst besiege. Ich will ja unterhalten. Mit Spaß kann man die so wichtigen Brücken zwischen den Fronten bauen. Deshalb: Schluss mit dem Bürgerkrieg der Meinungen. Lasst uns gemeinsam Freude haben. Das wäre ein Anfang.

Live erleben kann man Beppo Küster mit seiner Halb-Biografie am 7. Oktober, 17 Uhr, in der Cottbuser Stadt- und Regionalbibliothek. Am 25. Oktober um 19 Uhr ist er in der Alten Färberei Guben beim "KulturLeseFest" zu Gast.

Zur Person

1950 in Flensburg geboren, wuchs Beppo Küster in Cottbus auf. Seine Mutter war eine erfolgreiche Tanzpädagogin, der Vater Konzertmeister am Jugendstiltheater, der ihn an der Geige ausbildete. Statt Musikstudium wählte er Pädagogik, arbeitete als Lehrer in Cottbus. Als Rockmusiker gründete er die Band Tox, spielte in vielen weiteren, so Jazz-Blues in der Cottbuser Band Phönix. Er war Schlagersänger und verdiente ab 1977 als Musikalhumorist sein Geld auf der Bühne.

Ab 1984 machten ihn Hits wie "Absolute Stille" populär in der DDR. Mit "Beppos Partyshow" hatte er eine eigene Sendung im DDR-Fernsehen, und als Feuer spuckender Moderator befeuerte er die wichtigste Unterhaltungssendung: "Ein Kessel Buntes". Nach der Wende arbeitete Küster als TV-Produzent, Journalist und Moderator. Nach privaten Turbulenzen fand er 2007 die große Liebe im Alter, wie es in seinem Buch "Die DDR – mein Kessel Buntes" heißt.